

Franz Kumher

Irene Niedermaier

Karin Strey

# Zeichen des Aufbruchs



## Spuren des Abschieds

Mit einem Vorwort von Franz Kumher



Verlag Südostdeutsches Kulturwerk

# STEFAN JÄGER

Maler

- 1877 am 28. Mai geboren in Tschene/Cenei bei Hatzfeld, Banat (Österreich-Ungarn, heute Rumänien)
- 1895-1899 Besuch der Modellzeichenschule und Zeichenlehrer-Bildungsanstalt in Budapest, Schüler von Ede Balló und Bertalan Székely von Ádámos
- 1902-1910 Freischaffender Künstler in Budapest, Tschene und Gertjanosch/Cărpiniș, Banat
- 1910 Übersiedlung nach Hatzfeld
- 1914-1918 Landsturmmann an der Front
- 1918 Rückkehr nach Hatzfeld, ist dort freischaffend als Maler tätig
- 1962 am 16. März in Hatzfeld gestorben

## Studienreisen

Venedig, Paris, Rom

- 1899-1901 Österreich, Deutschland (Studium der Trachten aus den Herkunftsgebieten der deutschen Siedler im Banat), Italien
- 1906 Zweite Reise nach Deutschland zu Trachtenstudien für das Einwanderungsbild

## Auszeichnungen

- 1957 Verleihung des rumänischen Arbeitsordens II. Klasse

## Zum Werk

Stefan Jäger gilt als einer der bekanntesten Heimatmaler des schwäbischen Banats. In den Genrebildern, Portraits und Heimatgemälden, welche auf die idyllischen Stilleben und Heiligenbilder seiner künstlerischen Anfangsphase folgten, verarbeitet Jäger Motive aus dem Banater Volksleben und der Heidelandschaft. In leicht impressionistischem Malduktus und reicher Farbpalette entstanden Gouachen, Ölbilder und Aquarelle. Im Mittelpunkt seiner Thematik stehen der Mensch bei der Arbeit und die Festtagsbräuche der donauschwäbischen Landbewohner, wobei Stefan Jäger im Gegensatz zum jüngeren Franz Ferch in verklärender, vergangenheitsbezogener Weise überwiegend die heiteren, unbeschwerten Aspekte des Dorflebens hervorhebt.

Öffentliche Berühmtheit und Anerkennung errang Jäger durch das "Einwanderungstriptychon", das 1906 von der Gemeinde Gertjanosch in Auftrag gegeben wurde. In den drei Teilen "Wanderung", "Rast" und "Ankunft" schildert die große, figurenreiche Komposition die Geschichte der Ansiedlung der deutschen Einwanderer im Banat.

"So formt der Maler eine wesenhafte Verbindung von Landschaft und Mensch, von Land und Leuten. In der Kunstgeschichte bezeichnet man dieses Naturgefühl mit 'sentimental' und denkt dabei an Sehnsucht. Ist Jäger sentimental? Nein, das ist er nicht! Wer das glaubt, übersieht den Realisten - den schöpferischen Maler in Stefan Jäger, der als Kunstschaffender nicht nur Ausschau nach realen Dingen und Erscheinungen in einer erfaßbaren Welt hält, sondern diese auch in artistischem Sinne zu gestalten weiß. Und gerade das ist es! Seine Kunst schöpft in vollen Zügen aus dem pulsierenden Leben - wenn auch meist nur aus gegensatzfreien Situationen - und läßt dem Betrachter keinerlei Zweifel noch Bedenken an der Echtheit des geschilderten Geschehens. Jäger-Bilder stecken voller Wahrheit und Sinn, deren Inhalt vom Erlebten in der künstlerischen Verarbeitung der Themen immer wieder beflügelt wird. Gleichwohl ob es sich um die Arbeit, um frohe Feste - die zumeist mit altergebrachten Sitten und Gebräuchen verwoben sind - handelt, strahlen seine Bilder fast ausnahmslos Ruhe und Zufriedenheit aus. Sie entbehren meist konfliktgeladener Situationen und dramatischer Spannungen in der Handlung, ausgenommen jene Bilder, die sich auf die schwerwiegenden Schicksalsschläge großer Wandlungen oder die grauenvollen Zeiten im Leben der Gemeinschaft, des schwäbischen Volksstammes, - wie 'Das große Flüchten', 'Die Verschleppung', 'Kolonisten kommen ins Dorf', - oder seiner selbst beziehen."

(Karl-Hans Gross: Stefan Jäger - Maler seiner heimatlichen Gefilde. Sersheim 1991, S. 319f.)

"Die persönliche Prägung in Jägers Malweise ergibt sich unverkennbar aus dem ursprünglichen Realismus, der allen seinen Bildern anhaftet, und aus den stark gemäßigten impressionistischen Farbnuancen, die sich mit dem lebhaften Kolorit der reifen und späteren Kompositionen in überaus gefälliger Weise dargeboten haben. So ist denn Jäger als traditioneller Maler anzusehen, dessen leicht impressionistisch wirkende Farbtöne der späteren Jahre kaum Anstoß an der klassischen akademischen Malweise erregen, die ganz entschieden mit der 'Modernen' nichts zu tun hat. Demzufolge darf man ohnehin erwarten, daß er von deren Vertretern abgelehnt wird. Dafür bleibt er aber seinen Grundsätzen treu. Seine Kompositionen leben von originellen Vorstellungen und fußen in allen Arbeiten auf wirklich Erlebtem, das sich aus den vielen kleinen und großen Vorkommnissen auf dem schwäbischen Dorfe ergeben hat."

(Ebenda, S. 314f.)

"Die Banater Landschaft hat Jäger in den verschiedensten atmosphärischen Stimmungen skizziert. Es offenbart uns sich hier ein tiefes Erkennen der Natur im Rhythmus der Jahreszeiten. Mit sparsamsten künstlerischen Mitteln, durch leichte Umrisse und Farbflächen, die manchmal von Licht durchdrungen und dadurch aufgelockert erscheinen, dann wieder dicht wirken, gelingt es Stefan Jäger, in seinen Skizzen die Atmosphäre der Landschaft festzuhalten. Dies alles ist aus einem tiefen Verständnis und aus Liebe für die Natur, für die Heimerde, ihre Vegetation, für die Tiere, die Menschen und alles, was der Mensch selbst geschaffen hat, entstanden."

(Annemarie Podlipny-Hehn: Stefan Jäger. Bukarest 1972, S. 20)



6. Stefan Jäger, "Die Einwanderung der Schwaben", 1910